



MODUL 6

BÜRGERLICHES ENGAGEMENT UND PARTIZIPATION FÜR FACHKRÄFTE, DIE MIT MENSCHEN MIT FLUGERFAHRUNG ARBEITEN

HAFTUNGSAUSSCHLUSS

Gefördert von der Europäischen Union. Die geäußerten Ansichten und Meinungen sind jedoch ausschließlich die der Autoren und spiegeln nicht notwendigerweise die der Europäischen Union oder der Exekutivagentur für Bildung und Kultur (EACEA) wider. Weder die Europäische Union noch die EACEA übernehmen dafür die Verantwortung.

Authors © June 2026 – Palast der Löwin, INDEPCIE and Civil Connections.

Diese Veröffentlichung wurde mit finanzieller Unterstützung der Europäischen Kommission im Rahmen des Erasmus+-Projekts „R2R4R. Road to Resilience for Refugees“, Nummer 2025-1-DE02-KA210-ADU-000350662, durchgeführt.

Zuschreibung, unter denselben Bedingungen teilen



(CC BY-SA): Sie dürfen das Material in jedem Medium oder Format teilen – kopieren und weiterverbreiten – und bearbeiten – remixen, verändern und darauf aufbauen – für jeden Zweck, auch kommerziell. Der Lizenzgeber kann diese Freiheiten nicht widerrufen, solange Sie die Lizenzbedingungen gemäß den folgenden Bestimmungen einhalten:

Namensnennung – Sie müssen den Urheber angemessen nennen, einen Link zur Lizenz bereitstellen und angeben, ob Änderungen vorgenommen wurden. Dies kann auf jede angemessene Weise erfolgen, jedoch nicht so, dass der Eindruck entsteht, der Lizenzgeber unterstütze Sie oder Ihre Nutzung.

Weitergabe unter gleichen Bedingungen – Wenn Sie das Material remixen, verändern oder darauf aufbauen, müssen Sie Ihren Beitrag unter derselben Lizenz wie das Original verbreiten.

Keine weiteren Einschränkungen – Sie dürfen keine rechtlichen Bestimmungen anwenden.



6



Leiter der Partizipation
Demokratisches Engagement

BÜRGERLICHES ENGAGEMENT UND PARTIZIPATION

Dieses Modul konzentriert sich auf die langfristige gesellschaftliche Teilhabe von Menschen mit Fluchterfahrung. Da Integration die aktive Mitsprache und Einflussnahme innerhalb einer demokratischen Struktur bedeutet, bietet dieser Abschnitt Fachkräften Anleitungen zur Förderung der gesellschaftlichen Teilhabe.

Das zentrale Rahmenkonzept ist die „Partizipationsleiter“, die sicherstellt, dass jeder Schritt hin zu gesellschaftlichem Engagement auf emotionaler Bereitschaft beruht. Die Fachkräfte lernen, Geflüchtete bei der Identitätsfindung zu begleiten und sie von einer Opferrolle zu einer aktiven Identität als Überlebende zu führen, die sich gemeinschaftsorientiert engagieren und an lokalen Entscheidungsprozessen mitwirken kann. Das übergeordnete Ziel ist die Förderung demokratischer Teilhabe und die Stärkung des Bewusstseins der Geflüchteten, dass ihr Einfluss ein in den gemeinsamen europäischen Werten verankertes Recht ist.



Der theoretische Hintergrund für gesellschaftliche Teilhabe stellt einen strategischen Wandel von der „inneren Welt“ der Emotionsregulation hin zur „äußeren Welt“ der gesellschaftlichen Teilhabe dar. Integration bedeutet nicht bloß die Abwesenheit von Krisen, sondern die Möglichkeit, innerhalb der demokratischen Strukturen mitzuwirken und Einfluss zu nehmen.

DIE LEITER DER TEILHABE

Um dies zu erreichen, nutzt der Lehrplan die **Partizipationsleiter** als schrittweisen Ansatz zur Steigerung der Beteiligung von Geflüchteten:

- **Stufe 1: Information & Inklusion (Die Grundlage):** Der Weg beginnt mit der Vermittlung klarer Wege zum Verständnis von Rechten und Werten der Aufnahmegemeinschaft. Diese erste Phase ist entscheidend, um Entfremdung abzubauen und sicherzustellen, dass sich Einzelpersonen nicht als passive Empfänger von Unterstützung fühlen.
- **Stufe 2: Beratung & Dialog (Der Übergang):** Fachkräfte schaffen „geschützte Räume“, in denen Geflüchtete ihre Bedürfnisse und Perspektiven äußern können. Auf dieser Stufe liegt der Fokus auf der Entwicklung einer neuen Identität, die über die einschränkende Bezeichnung „Flüchtling“ hinausgeht und die Zugehörigkeit zu einer wertvollen Gemeinschaft fördert.
- **Stufe 3: Gemeinsames Handeln & Partnerschaft (Aktives Engagement):** Geflüchtete werden befähigt, „brückenbildendes“ Sozialkapital aufzubauen – sie knüpfen Verbindungen zur Aufnahmegemeinschaft, die ihnen tatsächlichen Einfluss ermöglichen. Dazu gehört die Förderung gemeinschaftsbasierter Unternehmensgründungen, bei denen Überlebende ihre inneren Stärken nutzen, um wirtschaftliche und soziale Projekte zu initiieren.
- **Stufe 4: Bürgerkontrolle und Führung (Empowerment):** Das oberste Ziel ist, dass Flüchtlinge ihre Stimme und ihren Einfluss bei lokalen Entscheidungen voll ausschöpfen können.



DEMOKRATISCHE TEILHABE: DIE GESCHICHTE VON MOUSSA

Der Kontext: Moussa erkannte die Macht der Stimme und des systemischen Einflusses. Er plädierte für Folgendes:

„Ich möchte, dass die Menschen Folgendes verstehen: Auch sie könnten morgen Flüchtlinge oder Migranten werden. Wenn sie das verstehen, werden sie eine andere Sichtweise und eine andere Herangehensweise haben.“

Die Perspektive der Fachkraft: Dies ist Stufe 4 in der Praxis. Ziel der Fachkraft ist es, Geflüchtete dabei zu unterstützen, einen Zustand emotionaler Bereitschaft zu erreichen, in dem sie sich in die Aufnahmegemeinschaft einbringen und sich für einen Wandel im kollektiven Narrativ einsetzen können, indem sie sich selbst als aktive Bürger mit einer legitimen öffentlichen Stimme verstehen.

EMOTIONALE VORBEREITUNG UND IDENTITÄTSREKONSTRUKTION

Die Kernfeiler: Emotionale Vorbereitung und Identitätsrekonstruktion

Um sicherzustellen, dass dieser Aufstieg nachhaltig ist, muss das Engagement auf zwei psychologischen Säulen beruhen:

- **Emotionale Vorbereitung:** Bevor sich die Betroffenen in die komplexe „Außenwelt“ des öffentlichen Lebens begeben, müssen die Fachkräfte sicherstellen, dass die Betroffenen mental stabilisiert und gestärkt sind, um kulturelle Begegnungen ohne überwältigenden Stress oder die Belastung durch Minderheiten bewältigen zu können.
- **Entwicklung einer neuen Identität:** Fachkräfte unterstützen die Rekonstruktion der eigenen Identität, indem sie Einzelpersonen helfen, ihre inneren Stärken zu erkennen. Indem sie sich von einer Opferrolle zu einer Identität als „Überlebende“ entwickeln, die aus den Herausforderungen gestärkt hervorgeht, gewinnen Geflüchtete die notwendige Handlungsfähigkeit und das Selbstvertrauen, um sich vollumfänglich am gesellschaftlichen Leben zu beteiligen.

GEMEINSCHAFTSBASIERTES UNTERNEHMERTUM: DIE GESCHICHTE VON MARYAM & MOUDI

Der Kontext: Maryam kam als Social-Media-Moderatorin zu Refugee.Info und nutzte ihre eigenen Erfahrungen und Sprachkenntnisse, um anderen den Zugang zu wichtigen Ressourcen zu erleichtern.

Moudi nutzte seine Leidenschaft für Basketball, um soziale Brücken zu bauen, denn er erkannte, dass er, obwohl sich sein Traum vom Profispieler verändert hatte, immer noch als Trainer arbeiten und Netzwerke aufbauen konnte.

Die Perspektive des Praktikers: Praktiker nutzen diese Beispiele, um „Stärkennutzung“ zu demonstrieren. Maryam und Moudi haben keine neuen Identitäten erfunden; sie haben ihre vorhandenen inneren Ressourcen (Sprache, Sportwissen, Empathie) auf die Bedürfnisse der externen Gemeinschaft abgestimmt und so wirtschaftliche und soziale Handlungsfähigkeit geschaffen.

UNTERNEHMERTUM UND DEMOKRATISCHE GLEICHSTELLUNG

Gemeinschaftsbasiertes Unternehmertum gilt als entscheidende Methode, um die Benachteiligung und Ausgrenzung von Minderheiten zu verhindern, indem es Geflüchteten ermöglicht, ihre berufliche Entwicklung und wirtschaftliche Handlungsfähigkeit selbst zu gestalten. Darüber hinaus ist die Teilhabe an demokratischen Strukturen tief in europäischen Grundwerten wie Gleichheit und Würde verwurzelt. Fachkräfte müssen die Geflüchteten durch die rechtlichen Rahmenbedingungen führen und ihnen verdeutlichen, dass ihr Einfluss ein Recht und kein Privileg ist. Dieser gemeinsame Weg zur Selbstbestimmung verbindet Überleben und Führung und betrachtet jeden Geflüchteten als potenziell aktiven Bürger.



1 SZENARIO-SIMULATION (LEITERDIAGRAMM)

- **Das Konzept:** Der Wandel vom passiven Empfänger zum aktiven Führer erfordert Übung. Simulationen helfen dabei, zu visualisieren, wie das Engagement schrittweise gesteigert wird.
- **Die praktische Anwendung:** Anhand realer Probleme aus der Gemeinde (wie z. B. einer Parkrenovierung) helfen Praktiker den Teilnehmern, den Unterschied zwischen dem Berichten über ein Problem und dem Erarbeiten eines Entwurfs zu verstehen.

1. DEN AUFSTIEG ZUR LEITER: DIE GESCHICHTE VON FAWAD UND ELISHA

Der Kontext: Fawad und Elisha erleben beide die Kluft zwischen Stufe 1 (Inklusion) und Stufe 2 (Dialog). Fawad bemerkt: „Ich lebe in Dänemark, ich gehe hier zur Schule ... aber es fällt mir schwer, mich dänisch zu fühlen, wenn ich mich hier nicht willkommen fühle.“

Elisha hat ein starkes Identitätsgefühl, kämpft aber mit struktureller Unsicherheit: „Es ist kein schönes Gefühl, keine Aufenthaltserlaubnis zu haben, denn es erinnert einen daran, dass man, obwohl man hier ist, nicht dazugehört.“

Die Perspektive der Fachkraft: Diese Geschichten verdeutlichen die Spannung der Identitätsrekonstruktion. Fachkräfte müssen diese strukturelle Entfremdung anerkennen und „geschützte Räume“ schaffen, um den Teilnehmenden zu helfen, diese Gefühle zu bestätigen, sich vom Selbstmitleid abzuwenden und sich auf ihre Handlungsfähigkeit zu konzentrieren, so wie Elisha es tat, indem er beschloss, „aufzuhören, mich selbst zu bemitleiden“.



2 ANLAGENKARTIERUNG UND NETZWERKAUFBAU:

- **Das Konzept:** Den Einzelnen nicht als jemanden zu sehen, der Ressourcen benötigt, sondern als jemanden, der über innere Stärken verfügt, die in wirtschaftliche und soziale Handlungsfähigkeit umgewandelt werden können.
- **Die praktische Anwendung:** Fachkräfte unterstützen Flüchtlinge dabei, ihre Kernkompetenzen zu erkennen und diese gezielt auf bestimmte Lücken in der lokalen Gemeinschaft abzustimmen, um so ein „brückendes“ soziales Kapital aufzubauen.

3 MODERIERTE DEMOKRATISCHE DEBATTE

- **Das Konzept:** Demokratische Gleichheit durch Übung trainieren, um die emotionale Bereitschaft für das öffentliche Leben zu stärken.
- **Die praktische Anwendung:** Die Schaffung von Scheinräten, in denen die Teilnehmer normkritische Sprache verwenden, um Lösungen zu diskutieren und als gleichberechtigte Bürger formelle Abstimmungen durchzuführen.

BEACHTEN SIE



1. WO (Der physische und psychologische Raum)

- **Kollaborative Raumkonzepte:** Weg von hierarchischen Sitzreihen (Schreibtischreihen) und hin zu runden Tischen, simulierten Ratssitzungen oder inkubatorähnlichen Anordnungen, die Gleichberechtigung und Partnerschaft widerspiegeln.
- **Gemeinschaftsintegrationsräume:** Um ein Gefühl der externen Zugehörigkeit zu fördern, sollten diese Module nach Möglichkeit in realen Gemeinschaftsräumen (Bibliotheken, Gemeinderatssälen, Coworking-Spaces) und nicht in klinischen oder karitativen Gebäuden stattfinden.

2. WIE (Der relationale und methodische Raum)

- **Dekoloniale und normkritische Sprache:** Praktiker müssen aktiv eine Sprache verwenden, die die Teilnehmer als gleichberechtigte Bürger behandelt und die Dynamik der „Wohltätigkeit“ zur Vermeidung der Besteuerung von Minderheiten auflöst.
- **Aufrechterhaltung der Ko-Regulation:** Auch in gesellschaftlichen Diskussionen muss der/die Teilnehmer/in biologisch verankert bleiben. Wenn Teilnehmende Geschäftsideen austauschen oder über gesellschaftliche Probleme debattieren, nutzt der/die Teilnehmer/in die Ko-Regulation, um sicherzustellen, dass er/sie in seiner/ihrer Resilienzzone bleibt.

AKTIVITÄTSSIMULATION “AUFSTIEG”

ZWECK**01.**

Um den Übergang vom Zuhören zum Führen in einem gemeinschaftlichen Umfeld zu üben, sollen Geflüchtete verstehen lernen, dass die Beteiligung ein fortschreitender Weg hin zur Führung ist.

**ÜBUNG****02.**

Den Teilnehmern wird ein lokales Szenario präsentiert, beispielsweise die Renovierung eines örtlichen Parks.

Mithilfe einer normkritischen Sprache leiten die Praktiker eine Diskussion über den Unterschied zwischen dem bloßen "Erfahren" über den Park (Stufe 1) und dem "Vorschlagen" eines Entwurfs (Stufe 3).

**VORSCHLAG****03.****AUSWERTUNG****04.**

Gruppen erarbeiten gemeinsam einen kurzen, umsetzbaren Vorschlag, der einem simulierten Gemeinderat vorgelegt wird.

Erkenntnis aus der Evaluation: Konnte der Teilnehmer seine Selbstbeschreibung erfolgreich von „Was ihm widerfahren ist“ zu „Was er beitragen kann“ verlagern?

AKTIVITÄT “DIE UNTERNEHMERISCHE RESSOURCENKARTE”

ZWECK

01.

Ziel ist es, persönliche Fähigkeiten und innere Stärken zu identifizieren, die den Bedürfnissen der lokalen Gemeinschaft gerecht werden und die wirtschaftliche Handlungsfähigkeit fördern, wobei eine Besteuerung von Minderheiten vermieden wird.



WERTORIENTIERTER FAHRPLAN

02.



Die Teilnehmer verwenden einen wertorientierten Fahrplan, um einen zentralen Wert oder eine erarbeitete Stärke (z. B. Wissen, spezifische handwerkliche Fähigkeiten) mit einer Geschäfts- oder Gemeinschaftsprojektidee zu verknüpfen.

TONHÖHE

03.



Sie visualisieren eine „Mini-Projekt“-Präsentation, in der sie genau festlegen, mit welchen lokalen Netzwerken sie „brückendes“ soziales Kapital aufbauen müssten, um das Ergebnis zu beeinflussen.

IDEEN AUSTAUSCHEN

04.

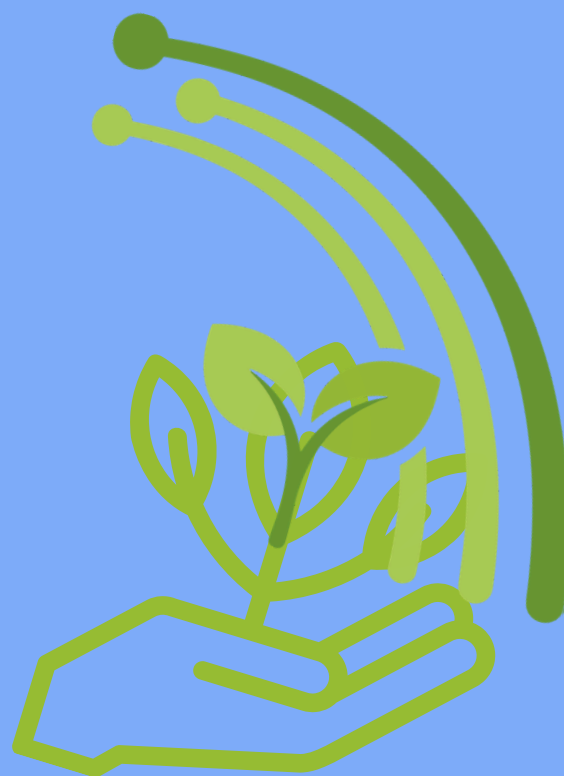
AUSWERTUNG

05.

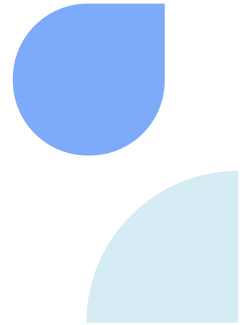


Die Teilnehmer tauschen ihre Ideen aus. Die Fachkräfte nutzen aktiv die Koregulation, um sicherzustellen, dass die Teilnehmer in ihrer Resilienzzone bleiben und gleichzeitig das soziale Risiko des Teilens eingehen.

Besitzt der Flüchtling die psychische Eignung, Risiken einzugehen und sich auf einen wirtschaftlichen Dialog einzulassen, ohne sich überfordert zu fühlen?



LEHRPLAN



Links, Referenzen und weiterführende Recherchen

Die Leiter der Bürgerbeteiligung: Sherry R. Arnsteins ursprüngliches Rahmenkonzept.

UNHCR-Programm zur Existenzsicherung und wirtschaftlichen Integration:

Ressourcen zum Thema Unternehmertum von Flüchtlingen.

<http://unhcr.org/what-we-do/build-better-futures/livelihoods-and-economic-inclusion>

<https://www.unhcr.org/sites/default/files/legacy-pdf/63565bc94.pdf>

EU-Grundrechtecharta:

Rahmen für gemeinsame europäische Werte.





RESILIENZ FÜR FLÜCHTLINGE

© 2026, Road to Resilience for Refugees, Projekt
2025-1-DE02-KA210-ADU-000350662

<https://r2r4r.eu> Facebook-Seite



Co-funded by
the European Union